

Das deutsch-polnische Comenius-Projekt



der 9d. Dabei half ihm auch ein Polnisch-Kurs, den er in der Schule belegte. „Trotzdem haben wir mit den polnischen Schülern meistens Englisch gesprochen.“ Kevin ist vor allem von der großen Gastfreundschaft und der Freundlichkeit der polnischen Austauschpartner beeindruckt. „Ich kann anderen Schüler nur empfehlen, an diesem Austausch teilzunehmen. Es ist wirklich eine gute Erfahrung.“

Am Dienstag, den 04.10.2011 brachen Thilo Lausecker und Matthias Jäger mit 11 Schülern aus den Jahrgängen 9, 10 und Q1 auf, um die seit Jahren bestehende Schulpartnerschaft mit dem Ort Trzcianka in Polen zu pflegen. Der diesjährige Austausch wurde im Rahmen eines Comenius-Projektes durchgeführt und von der Europäischen Kommission finanziell unterstützt. Die Schüler lebten während ihres zehntägigen Aufenthaltes in den Gastfamilien und besuchten den Unterricht der Partnerschule, um die Kultur des Gastlands besser kennen zu lernen. Außerdem besuchten sie die Städte Posen, Breslau und Krakau. Das Thema der Reise war der kreative Umgang mit Theater (Bild rechts oben). Die Schüler besuchten nicht nur Workshops und Theateraufführungen, sondern entwickelten auch ein ei-

genes Stück, welches im April 2012 während des Tages der offenen Tür am Gymnasium Lehrte gemeinsam mit den polnischen Partnern aufgeführt wurde (siehe S. 48 in diesem Heft). „Die wichtigste Erfahrung war für mich, eine andere Kultur erleben zu können“, erzählt Kevin aus



Frankreich-Austausch 2011/12

Endlich, nach zehn Stunden Busfahrt, kamen wir am Dienstag, den 8. Mai abends in Rouen in der Haute-Normandie an. Wir alle hatten lange auf die Fahrt nach Frankreich hingefiebert, besonders nachdem die Franzosen nach ihrem Aufenthalt im November 2011 unter vielen Tränen aus Lehrte abgereist waren. Als wir dann schließlich bei der Ankunft unsere Austauschpartner wiedergefunden und deren Eltern kennen gelernt hatten, fuhren wir alle in das Zuhause unserer Gastfamilien. Am nächsten Tag lernten wir zum ersten Mal das französische Schulleben kennen. Dabei ist uns besonders aufgefallen, dass in Frankreich die Schule oft länger dauert als in Deutschland und die Unterrichtsstunden jeweils 55 Minuten lang sind,

wobei es keine kleinen Pausen gibt. Nachmittags war dann frei und wir Deutschen sind mit unseren Austauschschülern in die Stadt gegangen, um etwas zu essen und an der Seine spazieren zu gehen. Einige sind aber auch nach Hause gefahren. Vormittags hatten wir immer die Möglichkeit am Unterricht der Schule teilzunehmen. Es gab genaue Pläne, wann wir wohin gehen konnten.

Wir hatten auch zwischendurch immer wieder Stunden im so genannten „Salle d'informatique“, einem Computerraum der Schule. Dort sollten wir Power-Point Präsentationen vorbereiten, die sich mit den Unterschieden zwischen Frankreich und Deutschland auseinandersetzen sollten. Donnerstagnachmittag nach dem Mittagessen, (in Frankreich ist es ganz selbstverständlich, dass alle in der Mensa essen), fuhren wir in die Stadt, um mit der Geschichtslehrerin eine kleine Sightseeingtour durch Rouen zu machen. Am Freitag nach der Schule fuhren wir Deutschen



gemeinsam in das „Musée des beaux arts“, das wie der Name schon sagt, ein Kunstmuseum in Rouen ist. Das Gebäude war wegen Dreharbeiten für eine Fernsehsendung zur Hälfte gesperrt, trotzdem haben wir viele schöne Bilder gesehen und eine interessante Führung bekommen - sogar auf Deutsch. Wieder in der Schule angekommen, liefen bereits die Vorbereitungen für das Vorführen unserer Power-Point Vorträge auf Hochtouren. Wir probten schließlich noch einmal den geplanten Ablauf der Veranstaltung, bevor die Eltern unserer Austauschschüler langsam eintrudelten, um sich unsere Präsentationen anzusehen.

Am Ende bedienten wir uns noch an einem üppigen Buffet, zu dem fast alle Eltern etwas beigesteuert hatten, bevor es mit unseren Familien und Austauschschülern wieder nach Hause ging. Das Wochenendprogramm wurde in den Familien individuell gestaltet. Der Schüler Nico Wöhler zum Beispiel besuchte am Samstag

Bild oben: die französischen Austauschschüler zu Gast in Lehrte Ende November 2011.

„Docks 76“, ein großes Einkaufszentrum in Rouen. Danach fuhr er mit seinem Corres noch zum Kartfahren und zum Schwimmen. Nachdem er und sein Austauschschüler noch zusammen ein Basketballspiel angeschaut hatten, fuhren sie zu einer Party, zu der fast alle Franzosen und Deutsche erschienen waren. Es war eine lange Nacht, denn die Letzten schliefen erst um sechs Uhr morgens ein.

Am Morgen nach der Party, gab es dann ein eher provisorisches Frühstück, das aber trotzdem typisch französisch gehalten war, das heißt, es gab unter anderem Croissants, Toast und Kakao. Bis zum Mittag wurden dann schließlich alle abgeholt. Viele Familien hatten für den Sonntag einen Ausflug an die Küste (Ärmelkanal) geplant. Die Schülerin Jenny Thiemann berichtet von dem

Tag, dass sie zuerst in einem Fischrestaurant mit traumhaftem Meerblick zu Mittag gegessen haben, anschließend gingen sie am Kieselstrand spazieren und obwohl das Wasser noch zu kalt gewesen war, um schwimmen zu gehen, war es trotzdem sehr schön gewesen. Am Sonntagabend sind sicherlich viele Schüler ins Bett gefallen, da wegen der Party am Vortag viele noch sehr müde waren. Montag war der Tag, auf den sich alle schon lange gefreut hatten, denn an diesem Tag ging es nach Paris. Zusammen mit unseren Austauschpartnern trafen wir uns vor der Schule. Von da aus fuhren wir 90 Minuten mit dem Bus. Die Hinfahrt verging wie im Flug. Schon bald fuhren wir an den ersten Häusern von Paris vorbei, die alle dicht an dicht standen, so dass man sprichwörtlich den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen konnte. Madame Hennart, die Deutschlehrerin der Franzosen, erzählte uns zu jeder Sehenswürdigkeit an der wir vorbei fuhren (beispielsweise dem Louvre, dem größten Museum der Welt, oder den Tuileries, dem Stadtschloss der französischen Könige), interessante Fakten.

Schließlich - der erste Halt: La Tour Eiffel, der Eiffelturm. Zu Fuß erklimmen wir den insgesamt 324 Meter hohen Turm bis zur zweiten Etage (704 Stufen) und es lohnte sich auch. Die Aussicht war einfach fantastisch! Man konnte fast ganz Paris sehen. Danach ging es weiter zur zweiten Haltestelle: Notre-Dame. Die Kirche ist schon von außen ein Kunstwerk, aber von innen ist sie unglaublich! Riesengroß und mit wunderschönen Buntglasfenstern ausgestattet. Nach der Besichtigung war es noch möglich sich in kleinen Gruppen bestimmte Sehenswürdigkeiten anzusehen oder einfach shoppen zu gehen. Auf den Straßen der Innenstadt von Paris herrschte ein

buntes Treiben und es war schwer, sich zurechtzufinden. Die Häuser waren eher altmodisch, aber aufwändig und hübsch verziert. Am Tag vor unserer Abreise, am Dienstag, sind wir noch einmal mit unseren Correspondants zur Schule gegangen. In kleinen Gruppen war es dann wieder möglich, den Unterricht zu besuchen. Nach dem Mittagessen in der Schulmensa fuhren wir mit dem Bus in eine Sporthalle, wo man allerlei Sportarten betreiben konnte, beispielsweise Fußball, Badminton, Tischtennis, Volleyball oder auch Tanzen. Abends in den Familien wurden dann wieder fleißig die Koffer gepackt, da es ja am nächsten Tag schon früh morgens in die Heimat zurückgehen sollte. Auch wenn der Abschied in Frankreich weniger tränenreich war als der wenige Monate zuvor in Deutsch-

land, war es dennoch traurig, sich von den Austauschpartnern zu verabschieden, da manche sich schon sehr ins Herz geschlossen hatten. Abschließend muss man noch sagen, dass der Aufenthalt in Frankreich sehr facettenreich war. Es ist auf jeden Fall eine Woche, an die wir uns noch lange erinnern werden. (Malte Buchmann, Fenja Klose, Daniel Wilhelm, Kira Ulrich, Jenny Thiemann, Nicolas Wöhler, Lisa Uhrlandt and Lisa Nikutta).

JACOBS



Elektrotechnik

- Elektroinstallationen
- Sanitär u. Heizung
- Telekommunikation
- SAT- und Kabel-TV
- Photovoltaik
- Kundendienst
- Alarmanlagen
- Netzwerke
- Beleuchtung
- Hausgeräte
- E-Check

www.jacobs-elektrotechnik.de

Detlef Jacobs
Elektromeister

Hannoversche Str. 13
31275 Lehrte-Ahlten

0 51 32 - 61 60

Gastschüler

Monica Quebral: „Meine Zeit am Gymnasium Lehrte war eine wunderbare Gelegenheit für mich, Deutsch zu lernen, Erfahrungen als Gaststudentin zu sammeln und gute Freunde kennen zu lernen. Die Lehrer und Schüler waren immer sehr freundlich und hilfsbereit und ich habe mich immer wohl gefühlt. Ich war nur ein halbes Jahr am Gymnasium Lehrte aber ich war sofort in jedem Unterricht und jeder Veranstaltung herzlich willkommen. Obwohl ich fast kein Deutsch am Anfang des Jahres konnte, wurde



ich immer von allen unterstützt. Die Freunde, die ich kennen gelernt habe, sind einfach die Besten. Gymnasium war sehr anders für mich als High School, aber meine Freunde haben mir geholfen, mich wirklich zu Hause zu fühlen. Ich kann euch nicht sagen, wie dankbar ich bin und was für einen großartigen Einfluss es auf mein Jahr hatte. Ich habe auch immer meine Projekte genossen, insbesondere für Geschichte, Kunst, und Theater. Ich war auch stolz auf unser Weihnachtskonzert und Big Band-Veranstaltung mit den anderen amerikanischen Gaststudenten. Ich freue mich riesig auf alles, was ich mit euch gelernt und erlebt habe. Es hat mich sehr gut vorbereitet für meine Praktika beim Kindergarten und Tourismus-Büro. Ich bin ganz sicher, dass es mir auch helfen wird in meiner Zukunft als Studentin und eventuell auch auf berufliche Weise. Ich bedanke mich ganz herzlich für die positiven Erfahrungen die ich am Gymnasium Lehrte sammeln konnte. Ich werde euch nie vergessen!“

Lydia Weiss:

„Ich bin eine Austauschschülerin aus der USA. In dem vergangenen Schuljahr bin ich ein Teil der Klasse 10c gewesen. Dort habe ich am Unterricht teilgenommen und die Arbeiten mitgeschrieben. Dabei sind mir einige Unterschiede zwischen den Schulsystemen in der USA und in Deutschland aufgefallen. Erstens, bei uns gibt es ab der neunten Klasse keine Klassenräume und Klassen mehr. Am Anfang des Schuljahres wählt man seine Fächer, wovon die vier Hauptfächer (Englisch, Mathe, Naturwissenschaft und Geschichte) Pflicht und die andere freiwillig sind. Jeden Tag hat man denselben Stundenplan, anstatt jeden Tag der Woche einen anderen Plan zu haben.

Bewertungen werden durch Buchstaben von A bis F gegeben. Am Ende des Schuljahres werden die Noten benutzt, um eine Zahl auszurechnen, die etwa eine Durchschnittsnote ist. Bei dieser Zahl ist 4.0 am besten; je niedriger die Zahl ist, desto schlechter ist sie. Mündliche Beiträge im Unterricht werden nicht bewertet, aber die Hausaufgaben zählen als ein Teil der Note. Wir schreiben in jedem Fach etwa einmal im Monat eine Arbeit, aber sie sind im Vergleich zu Arbeiten in Deutschland nicht schwierig. Normalerweise gibt es keine Fragen, wozu man eine Stellungnahme oder einen Aufsatz schreiben muss. Jedes Halbjahr gibt es größere Arbeiten, in denen der Stoff von dem Halbjahr abgefragt wird. Diese Arbeit zählt für 23% der Gesamtnote. Die andere 77% kommt von den Noten, die man auf Hausaufgaben und Arbeiten bekommt.



Für fast alle Sportarten gibt es eine Schulmannschaft. Die meisten Leute machen ein oder mehrere Sportarten und lernen dadurch ihre Mitschüler besser kennen. Es gibt auch viele verschiedene Klubs: Klubs für die, die gern lesen, die freiwillige Arbeit tun, und die Fremdsprachen und andere Kulturen lernen. Fast alle Schüler machen irgendwo mit und viele nehmen an mehreren Klubs Teil.

Ich habe mich schnell in meiner Klasse hier eingewöhnt, und meine Klassenkameraden haben mich schnell akzeptiert. Das half mir beim Wohlfühlen und ich bin ihnen für ihre Öffentlichkeit sehr dankbar. Herr Hammerschmidt hat sich um mich gekümmert, und dafür möchte ich ihm danken. Während dieses Jahres wohnte ich bei der Familie Klee. Sie sind eine tolle Gastfamilie, und es hat mich sehr gefreut, durch sie die deutsche Kultur zu erleben. Ich bedanke mich herzlich bei ihnen! Ich bin durch die Organisation Youth For Understanding nach Deutschland gekommen. Wenn Sie und Ihre Familie ein Gastkind aufnehmen und eine neue Kultur kennenlernen möchten, finden Sie mehr Informationen unter www.yfu.de. Schulaustauschprogramme sind nur dadurch möglich, dass Familien ihre Arme öffnen und einen Austauschschüler aufnehmen. Deshalb bitte ich Sie, diese Möglichkeit zu überlegen.“



Austauschschüler aus Frankreich im Jahrgang 9: Yuna Hérauville und Arthur Robert (Bild oben) sowie Tom Monnier (Bild links).

Management Information Game

Eine Schulwoche ohne das Einerlei von Matheaufgaben, Englischvokabeln und Deutschaufsätzen: 21 Zehntklässler des Gymnasiums Lehrte beschäftigten sich stattdessen mit Marketingkonzepten, Produktionszahlen und Geschäftsberichten. In drei Gruppen lösten sie professionell die Aufgaben des „Management Information Game“, die das Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft (BNW) stellte. Gastgeber der jungen „Vorstände“ war das Unternehmen Hellmann Worldwide Logistics in Lehrte.

Am Montagmorgen wurden die Gymnasiasten im Konferenzraum der Spedition begrüßt. Optisch waren die Schüler nicht mehr von den Hellmann-Mitarbeitern zu unterscheiden: Anzüge, Krawatten und Kostüme beherrschten das Bild. Geschäftsführer Udo Gütlinger stellte kurz sein Unternehmen vor – dann übernahm Andreas Mätzold vom BNW in seiner Funktion als Spielleiter das Ruder. „Das wird eine interessante, aber auch anstrengende Woche für euch werden“, prophezeite der erfahrene Trainer. Er sollte Recht behalten.

Der einwöchige "Wirtschafts-Crash-Kurs" vermittelte den Teilnehmern ein fundiertes Rüstzeug zum Verständnis wirtschaftlicher Zusammenhänge und zum Einstieg in das Berufsleben. Dazu hörten die Schüler eine Reihe von Vorträgen, die sie in verschiedene Aspekte des wirtschaftlichen Handelns einführten. Betriebsbesichtigungen bei Hellmann und Miele ergänzten die Theorie. „Ich habe eine Menge Dinge aus der Wirtschaft erfahren, die in der Schule nicht behandelt werden,“ lobte Maxim Kirschbaum aus der Klasse 10f.

Am Dienstagnachmittag wurden den drei Schülergruppen, die miteinander konkurrierende Unternehmen darstellten, die Aufgabe gestellt, für den renommierten amerikanischen Küchenhersteller „Superkitch“ ein intelligentes Külschrankmodul zu entwickeln. Außerdem wurde ein stichhaltiges Werbekonzept für das neue Produkt erwartet. Am Donnerstagabend prä-

Bild auf dieser Seite: Morten Christopher Wilke erläutert technische Details seines Produkts; im Hintergrund (von links): Dorina Lang und Johanna Mündlein; Bild oben rechts auf der gegenüberliegenden Seite (von links): Hannes Pribbernow, Dominik Bormann, Maren Brinkert, Katharina Lakisa, Thuy-An Huang und Maxim Kirschbaum hielten die beste Präsentation.



sentierten die Firmen ihr Angebot vor Vertretern aus Wirtschaft, Verwaltung und Schule, die am Ende die Jury bildeten. Einer der Juroren war der Lehrter Bürgermeister Klaus Sidortschuk. Bei der abschließenden Wahl ging die Firma SOT mit dem Produkt „Allue“ als Sieger vom Platz: Dieses ultraflache Modul zeigt nicht nur an, was noch im Kühlschrank ist, sondern scannt auch Barcodes und berät den Bediener bei Ernährungsfragen. Und "Allue" ist natürlich in modernen Farben zu haben! Die Schüler bestachen nicht nur durch die überzeugende PowerPoint-Präsentation, sondern auch durch intelligentes Reagieren auf die bohrenden Nachfragen, die mitunter sogar auf Englisch gestellt und beantwortet wurden.

Im Anschluss an die Präsentationen wurden alle Zehntklässler mit viel Anerkennung bedacht. Hasan Kurtulus, Geschäftsführer der Firma Kurt-Zeitarbeit, rief den Schülern zu: „Ich bin



stolz auf euch!“ Gütlinger hob hervor, mit wie viel Fleiß und Ausdauer die drei Gruppen ans Werk gegangen sind: „Normalerweise brennt im meinem Büro am längsten Licht – in den letzten Tagen haben mich die Schüler überboten.“ Die Nachtschichten hätten sich auf jeden Fall gelohnt, bestätigte Hellmann-Personalleiter Holger Büttner (Bild unten rechts bei der Begrüßung der Schüler). Fluglotse Thorsten En-

gel, der bereits 70 andere MIG-Präsentationen miterlebt hat, sagte voller Anerkennung: „ Hut ab. Das war eine der besten Veranstaltungen.“ Spielleiter Mätzold führte das hervorragende Abschneiden auch darauf zurück, dass die Schülergruppen sehr gut ausgewählt worden waren. Dieses Lob richtete sich nicht zuletzt an Dr. Ralph Grobmann, der im Lehrter Gymnasium für den Bereich der Berufs- und Studienberatung zuständig ist. Der Politiklehrer hat die erstmalige Teilnahme an dem Simulationspiel entscheidend vorbereitet. „Wir wollen im kommenden Jahr direkt an den jetzigen Erfolg anknüpfen. Ich habe bereits einen Sponsor für das nächste MIG gefunden,“ stellte Grobmann befriedigt fest. In diesem Jahr traten die Stiftung NiedersachsenMetall, Hannover (Finanzsponsor), Miele & Cie. AG, Werk Lehrte (Inhalte), die Volksbank eG, Lehrte (Finanzsponsor + Inhalte) und die Continental AG, Hannover (Finanzsponsor + Inhalte) als Unterstützer auf. (fil)



AG Musikleben: Publikumsbefragung

„Guten Abend, ich bin Schüler des Gymnasiums Lehrte. Wir machen eine Befragung zum Musikleben in Hannover“, sagte Vincent Kulke bei der Ausgabe der Fragebögen vor dem Konzert der Wiener Philharmoniker in der Stadthalle Hannover. Diese Befragung ist Teil einer Analyse des hannoverschen Musiklebens. „Wir wollen durch Umfragen herausfinden, in welchem Maße das musikalische Angebot den Wünschen und Vorstellungen des Publikums entspricht,“ erläutert Kursleiter Thomas Schachschal. Hinrich Bergmeier, ehemaliger Musiklehrer und langjähriger Fachleiter, der eine vergleichbare Umfrageaktion bereits vor über 30 Jahren mit Schülern der Sophienschule in Hannover durchgeführt hatte, wird den Lehrter Gymnasiasten gemeinsam mit Schachschal bei



der ausführlichen Auswertung helfen. „Andernfalls würde die Analyse den zeitlichen Rahmen eines Schuljahres sprengen,“ sagte Schachschal. Die Ergebnisse der Studie werden anschließend hannoverschen Konzertveranstaltern zur weiteren Nutzung überreicht. Vier Tage nach der ersten Befragung rief der Seminarfach-Kurs die „Aktionsgemeinschaft Musikleben Hannover“ zur weiteren Durchführung des Projekts ins Leben. Die Schüler haben außerdem ein Logo entwickelt und eine Internetseite mit der Adresse www.ag-musikleben.de eingerichtet. Bei der offiziellen Gründung betonte Schulleiterin Silke Brandes, wie wichtig eine solche Öffnung der Schule nach außen sei. Bergmeier dankte sich dafür, dass die Türen im Gymnasium Lehrte so weit für dieses Projekt offenstehen. Die Schüler hatten zu Beginn des Schuljahrs den Fragebogen aus der Sophienschule überarbeitet



und einige Fragen ergänzt. Vor allem musste er so gestaltet werden, dass ein Scanner die Antworten erfassen kann. Hannover Concerts, Pro Musica, die Konzertmusikgemeinde und die Staatsoper prüften den Schülerentwurf auf seine Tauglichkeit. Gedruckt wurden die Fragebögen schließlich in einer sächsischen Druckerei – Auflage 36.000 Stück.

„Es warten weitere acht Konzerte auf die Schüler, die mit großer Begeisterung dabei sind,“ weiß Schachschal. Der Lohn sind nicht nur ein Stapel begehrte Eintrittskarten, sondern auch wertvolle Erfahrungen im Bereich Marketing. (fil)

Bild oben rechts: Thomas Schachschal (links) und Hinrich Bergmeier (rechts) haben das Projekt des Seminar-Fachs konzipiert und begutachten ausgefüllte Fragebögen; Bild unten links: Jonas Fröhlich, Lennart Friesecke, Vincent Kulke, Carolin Anderson, André Wiedemann, Jana Wiedner, Leon Hammer, Ann-Kathrin Kollek; Bild auf der gegenüberliegenden Seite: Jana Wiedner.

Das Simulationsspiel POL&IS





tag bis Sonnabend engagiert auf ihre komplexen Rollen ein. Hannes Kühn, "Regierungschef von Südamerika", weiß warum: "Das Planspiel ist ziemlich förderlich für uns Schüler, denn hier werden politische Beziehungen wirklich greifbar." Vanessa Caballero Catania stimmt ihm zu: "Politikunterricht in der Schule ist sehr theoretisch. Wenn ich selbst eine politische Rolle spiele, werden die Zusammenhänge nachvollziehbar." Auch die Redeschulung komme nicht zu kurz. "Nach jeder simulierten UN-Versammlung



geben die Jugendoffiziere eine halbe Stunde Feedback zum Inhalt und zur Rhetorik unserer Redebeiträge", sagt Hannes. Die stets aktuellen Informationen und Daten stellt die Bundeswehr in Form von Nachschlagewerken und Dossiers zur Verfügung. Bei konkreten Fragen stehen die Offiziere beratend zur Seite. Kapitänleutnant Armin Skierlo, der die Lehrer Gymnasiasten betreut, bereitet seine Aufgabe sichtlich Spaß.

Die Mischung aus Lockerheit und inhaltlicher Überzeugung kommt an. Bei den Schülern sind anfängliche Berührungsängste einer nüchternen Betrachtung der Bundeswehr gewichen. "POL&IS wurde von Politikwissenschaftlern entwickelt. Außerdem finde ich es richtig, dass Soldaten ihre Arbeit in der Öffentlichkeit darstellen", betont Hannes. (fil)

"POL&IS" steht für "Politik und Internationale Sicherheit" und ist eine ausgeklügelte, realitätsnahe Simulation. Schüler schlüpfen für einige Tage in die Rolle von Regierungschefs, Ministern, Journalisten, Weltbankern oder Vertretern von Hilfsorganisationen. Im Spiel wird der politische, wirtschaftliche und militärische Aufbau der Welt nachgestellt. Alle wichtigen Regionen unseres Planeten sind mit kleinen Delegationen vertreten: Sie formulieren politische Ziele, schließen Verträge, treiben Handel und debattieren leidenschaftlich in der nachempfundenen UN-Vollversammlung. Das Planspiel wird von Jugendoffizieren der Bundeswehr betreut, die auf der Didacta-Messe

Stellung bezogen haben. Vier Q2-Schüler des Politikurses von Frau von Löbbecke lassen sich von Diens-



lassen sich von Diens-

Bild unten (von links): Hannes Kühn, Larissa Reiter, Vanessa Caballero Catania und Kapitänleutnant Armin Skierlo.



Spendenaktion der Klasse 10c

Die Schüler der Klasse 10c des Gymnasiums Lehrte haben am 24.2. eine Spendenaktion durchgeführt, um krebserkrankten Kindern und Jugendlichen zu helfen. Das Motto der Aktion lautete „Let's glow together“: Für jede Spende über einen Euro gab es nicht nur eine frisch gebackene Waffel, sondern auch ein Leuchtarmband. Am Ende des Elternsprechtags waren über 500 Euro für die Thorben-Müller-Jugendkrebsstiftung in der Kasse.

Die Klasse war durch einen Zeitungsartikel auf die Situation junger Krebspatienten aufmerksam geworden. In dem Artikel geht es um Thorben Müller, der mit 16 Jahren an Krebs erkrankte und im Jahr 2007 verstarb. „Das hat uns alle sehr berührt. Auch an unserer Schule hat es bereits mehrere Fälle gegeben, in denen Mitschüler von der Krankheit betroffen waren,“ schrieben die Schüler in einem Informationsbrief.

Die Eltern von Thorben Müller schilderten die missliche Lage von Jugendlichen, die an Krebs erkranken und mit dieser niederschmetternden Diagnose zu kämpfen haben: Entweder werden sie auf Erwachsenenstationen mit 70- bis 80-jährigen Patienten oder auf einer Kinderkrebstation mit Zwei- bis Fünfjährigen behandelt. In beiden Fällen fühlen sie sich auf der Station



deplatziert. Dies betrifft allein an der MHH in Hannover, wo auch Thorben behandelt wurde, jährlich rund 100 jugendliche Krebspatienten. Die Eltern von Thorben gründeten deshalb im August 2008 die Thorben-Müller-Jugendkrebsstiftung mit dem Ziel, deutschlandweit eigene Stationen für krebserkrankte Jugendliche und junge Erwachsene (15-25 Jahre) einzurichten. Dazu gehören z.B. altersgerecht ausgestattete Krankenzimmer und Aufenthaltsräume, angemessene psychologische Betreuung der Patienten und ihrer Angehörigen, Räume für medizinische Behandlungen, Angebote für betroffene Eltern und Angehörige.

Die Zehntklässler hatten sehr viel Spaß beim Spendensammeln. „Einige sind durch die anderen Klassen gezogen, um Leuchtarmbänder zu verkaufen. Fabian Bloch und Mathis Winter haben sich sogar durch ein Ständchen bei besonders spendablen Mitschülern bedankt,“ erzählte Klassenlehrerin Sandra Schulz. Die Armbänder wurden von der Volksbank Lehrte gesponsert. Nach dem Auszählen der Spendengelder schrieb die Klasse: "Ein Riesen-Dankeschön geht in erster Linie an alle, die gespendet haben! Wir können 1380,-€ an die Thorben-Müller-Jugendkrebsstiftung übergeben. Ohne die Volksbank Lehrte wäre der Erfolg auch nicht so groß gewesen, denn die Bank hat unsere Give-aways (Leuchtarmbänder) gesponsert und ist zudem bereit, unseren Spendenbetrag auf 1500,-€ auf-

zustoßen. Also auch an die Volksbank ein herzliches Dankeschön! Weiterhin möchten wir der Schulleitung für ihre Unterstützung bei der Organisation sowie den Sekretariaten, den Hausmeistern und unseren Eltern für die Hilfe bei der Durchführung der Aktion danken." (fil)



Sabine Kreutzfeld-Müller nahm den symbolischen Scheck über 1500 Euro für ihre Stiftung persönlich entgegen.

Lehrte putzt sich raus



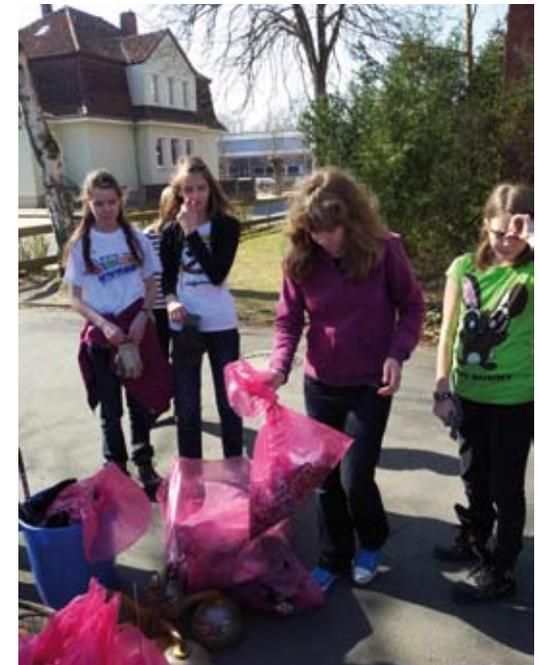
Ein putziger Start in die Osterferien: Dieses Jahr freuten sich die Klassen 5 und 6 ganz besonders über das unerwartet schöne Wetter am letzten Schultag vor den Osterferien. Denn anstatt die letzte Doppelstunde mit Spielen wie Promi-Raten oder einem Unterrichtsfilm zu gestalten, folgten wir dem Aufruf der Stadt Lehrte zur großen Frühjahrsputz-Aktion namens "Lehrte putzt sich raus". Wie allen Grundschulen

der Stadt war auch den fünften und sechsten Klassen je ein Abschnitt zugeteilt worden, vom Krankenhausparkplatz über den Stadtpark bis zum neuen Baumarkt.

Ausgerüstet mit Handschuhen, Müllsäcken und Greifzangen und voll motiviert zogen Schüler und Lehrer los. Es stellte sich heraus, dass eine solche Aktion das Stadtbild wesentlich verbessern kann, obwohl wir zunächst nur Kleinteile fanden. Hunderte von Zigarettenkippen lagen überall herum. Nachdem die aufgehoben waren, schärfte sich allmählich der Blick und es fanden sich auch größere Mengen von Silvesterböllern und Schnapsflaschen. Unser größter Fund war zunächst ein Damenschuh.



Andere Gruppen sammelten auch größere Teile wie ein Rad, eine Wohnzimmerlampe und in Gebüsch abgelegte gestohlene Handtaschen. Nach und nach füllten sich die Müllsäcke und dann wurden sie auf dem Schulhof der Sek I zur Abholung bereitge-



legt. Es wurde ein sonniger Tag und so hatten die meisten keine Lust mehr, weiter nach Müll zu suchen. So hatte zumindest eine fünfte Klasse abschließend noch die Gelegenheit, mit einem kleinen Diktat den Unterricht vor den Ferien zu beschließen. ;-) (Silke Santer)



GESELLSCHAFT FÜR SCHULFOTOGRAFIE
K.H. NOLDEN MBH

31275 LEHRTE OT HÄMELERWALD IM SONNENGRUND 12 TELEFON 05175 - 7566 FAX 05175 - 7090

Live, Laugh, London



Am 20. August 2011 trafen wir, das sind 27 muntere, energiegeladene SchülerInnen und die Reiseführer Herr Wegener und Herr Kolloge um 05:00 Uhr in der Frühe am Flughafen in Hannover ein. (Weniger startklar war Herr Wegener, der noch ein paar Minuten auf sich warten ließ - getreu dem Motto: Eine Lady kommt nie zu spät, die anderen sind nur zu früh.)

Nachdem wir den Flug und die Busfahrt zum ‚Days Hotel‘ (sehr zu empfehlen: tolle Lage, schöne Zimmer, leckeres Essen) größtenteils unbeschadet überstanden hatten, lautete unser erstes Ziel Camden Lock, ein Markt, auf dem es so ziemlich alles zu kaufen gab. Frauenherzen schlugen höher, denn jede Erwartung an die Shoppingmetropole wurde schon hier erfüllt. Vor allem aber erfüllte London unsere Erwartungen an den Straßenverkehr. Die Devise lautete: Wer bremst, verliert und Ampeln dienen zur Dekoration - also: Augen zu und durch. Am Abend besichtigten wir das berühmte China Town und aßen bei ‚Mr. Wu‘. Laut unserer Lehrer ein Muss; musste aber nicht wiederholt werden.

Am Sonntag machten wir uns gemütlich um 10:00 Uhr auf zum Covent Garden, vorbei am Royal Opera House, weiter in Richtung Hyde Park, wo wir Speakers‘ Corner erlebten. Die Sightseeingtour führte unsere Gruppe anschließend zum Piccadilly Circus, Trafalgar Square und zur National Gallery. Den freien Nachmittag verbrachte unsere vierköpfige Gruppe zum Beispiel damit, weitere Erfahrungen mit dem britischen Verkehr zu machen, indem wir geschlagene drei Stunden ‚Lost in London‘ spielten.

Der nächste Tag begann für einen Teil von uns mit einem Workshop in Shakespeare’s Globe, bei dem uns ein Schauspieler über die Geschich-

te des Theaters und die Wirkung der altenglischen Sprache informierte. Unsere Erkenntnis des Tages war: Money is honey und immer schön deutlich und mit aufgerissenem Mund „Oh Romeo, Romeo“ schreien. Der andere Teil der Gruppe besichtigte währenddessen die St. Paul’s Cathedral und die Millenium Bridge, die zu unserer Verwunderung noch stand, obwohl sie doch durch die Todeser in ‚Harry Potter Teil 6‘ in alle Teile zersprang. Glücklich vereint marschierten wir angeführt vom enthusiastischen Herrn Wegener und abgeschlossen vom behütenden Herrn Kolloge über die Tower Bridge, vorbei am Yachthafen zum Tower, anschließend zum Monument und zum Parliament House.



Dienstag stand Kultur auf dem Programm. Alle Museen (British Museum, National History Museum, Victoria & Albert Museum und Science Museum) konnten besichtigt werden; die Dauer des Besuchs lag aber wieder einmal in unserer Hand. Der folgende Tag stand uns zur freien Verfügung und wurde von uns größtenteils zur Besichtigung von außerplanmäßigen Sehenswürdigkeiten genutzt.

Am Donnerstag hörten wir pünktlich um 10:00 Uhr das Läuten des Big Ben, um danach im strömenden Regen, was der Stimmung keinen Abbruch tat, den Wechsel der Horse Guards zu beobachten. Der Tag wurde durch ein gemeinsames Essen beim Italiener mit Pizza und Pasta bis zum Abwinken abgerundet. Trotz des strammen Programms hatten wir jede Menge Freizeit,



um London auf eigene Faust zu erkunden. Highlights waren: Ein M&M-Store über 3 Etagen, das London Eye (bei Nacht zu empfehlen), das London Dungeon (Gruselfaktor enttäuschend gering), Harrods, Hamleys (ein riesiges Spielkaufhaus - tief im Herzen sind wir eben doch alle noch Kinder), Abercrombie and Fitch (Duftexplosion, Models, Musik und Kleidung - mehr muss man dazu nicht sagen) und Musicals wie „Billy Elliot“ oder „Lion King“.

Meistens griffen wir auf Altbewährtes zurück, wie McDonalds oder Pizza Hut, um dem englischen Essen aus dem Weg zu gehen. Weitere tägliche Begleiter waren die Warnung in der U-Bahn „mind the gap“ (so ca. 1000 Mal am Tag) und die ständige Suche nach einer Wechselstation, die uns nicht über den Tisch zog, um das restliche mitgebrachte Geld in Pfund zu tauschen.

Und jetzt noch eine Quizfrage: Wer hatte am Freitag „sagenhaft“ großes Übergepack (laut eigenen Angaben um die 70%!), das erst noch auf unterschiedliche Koffer verteilt werden musste? Richtig. Nicht wir Frauen, sondern Herr Wegener. Der Rückflug sorgte zwar wegen eines Unwetters für einige Aufregung, verlief aber insgesamt doch unproblematisch, sodass wir alle sicher in Deutschland ankamen.

Natürlich behauptet jede Gruppe, die beste Studienfahrt erlebt zu haben - doch seien wir ehrlich, unsere war die Beste. (Tabea Warncke und Shana Rühling)



Rom

Am 19.8.2011 gegen 20 Uhr ging es endlich los, vollgepackt mit Proviant für die uns bevorstehende aufregende Reise. Nach ca. 13 Stunden haben wir endlich unser Ziel erreicht. Nachdem wir im Zug noch ordentlich Stimmung gemacht haben und es kaum erwarten konnten, verblasste diese Euphorie nach und nach... Ein scheinbar verlassener Flughafen sollte unser nächster Schlafplatz für die bereits angebrochene Nacht werden. Schlagwörter dieser Nacht: Müde, Hunger, kalt, ich kann nicht schlafen! Nachdem wir uns die Nacht mehr oder weniger gut um die Ohren geschlagen haben, erwachte der Flughafen wieder zum Leben. Voller Freude rannten alle die Rolltreppe ein, um als erster bei den Ticketschaltern zu sein. Doch auch nach einigen Komplikationen ging es endlich in den

Flieger - ab nach Rom!!! Der Flug war sehr gespannt. Endlich fand auch der Rest den nachzuholenden Schlaf. Gelandet. "Quanto Caldo"-"Wie heiß!" Wir werden mit dem Bus in die Nähe des Hotels "Tempio del Pallade" gefahren, müssen den Rest zu Fuß gehen und mit den Koffern über das Kopfsteinpflaster balancieren. Der Wetterumschwung hat einige aus der Gruppe sehr launisch und träge gemacht, da es schon um 09:00 Uhr sehr schwül war. Einchecken: eigentlich kein Problem. Allerdings gab es bei der Zimmernaufteilung und beim Zimmerbeziehen und Weiterem erhebliche Kommunikationsschwierigkeiten. Diese waren nur mithilfe der italienischen Sprachkenntnisse von Vanessa zu meistern. Nach zahlreichen Diskussionen und Mentalitätsunterschieden konnten

wir uns endlich auf den Rest des Tages konzentrieren: essen und entspannen. Am Abend wollten wir zusammen weggehen und das römische Nachtleben entdecken, aber leider waren wir orientierungslos, planlos und schlichtweg erschöpft von der Anreise. So hieß es um ca. 21:00 Uhr : „Ab aufs Zimmer!" Hierbei konnten wir den Luxus einer Klimaanlage in vollen Zügen genießen.

Nächster Morgen. Auf zum Frühstück in das andere Gebäude: Es war für jeden etwas dabei, was ihn für den anstrengenden Tag stärkte. Duschen und fertig machen war also im Akkord angesagt. Hierbei hatten wir zahlreiche Konfrontationen mit der streikenden Elektrizität: Stromausfall! Und das auch noch die weiteren Tage. Mamma mia ...



Unsere erste Führung: Antikes Rom. Zahlreiche schöne Sehenswürdigkeiten, darunter das Colosseum. Wir schmelzen nur so dahin, obwohl wir mit unserer Reiseführerin von Schatten zu Schatten sprinten. Außerdem schafft sie es, trotz der widrigen Umstände uns das Antike Rom verständlich und unterhaltsam nahe zu bringen. Einprägsamster Worte dieser Führung: Eiiiiin HUUUUUUUUundert!!!

Der Rest des Tages steht zur freien Verfügung, wie nach allen Touren. Sehenswürdigkeiten, shoppen, Essen wird zu unserem alltäglich Nachmittags/ -Abendprogramm. Diesen Abend verbringt die Gruppe zusammen am Ufer des Tibers. Es wird gut gelaunt erzählt, gelacht und Softdrinks werden geschlürft. Somit ein gelungener Abend mit unseren Animatoren Gerrit Brauner und Matthias Jäger.

Wir sind Papst-Obi et orbi. Auf, auf zum Vatikan! Dafür mussten wir früher als sonst aufstehen, zu Fuß zum Hauptbahnhof Termini gehen (gefühlte 5 km), um dann zum Ziel zu gelangen. Unbewusst überschritten wir die italienisch-vatikanische Grenze und bekamen einen Eindruck von der Pracht und Größe des Petersdoms. Die Menschen vor dem Petersdom schienen die Größe von Ameisen zu haben. Nach der Kleiderkontrolle konnten wir die Schweizer Garde bestaunen und uns das Innere des Doms anschauen. An diesem Abend hat sich der größte Teil der Gruppe ausgeklinkt und ist mit Herrn Jäger im

Hotel geblieben. So waren wir nur eine kleine bescheidene Gruppe von 5 Personen plus Herrn Brauner, der sich von unserer guten Laune anstecken lassen hat. Den Abend haben wir am freien Flussufer in einer kleinen Bar ausklingen lassen. Es war eine sehr nette Runde und man hatte sehr viel Spaß. Auf den Spuren der Illuminati. Mit einem neuen Reiseführer tragen wir uns durch die drückende Hitze von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit und von Trinkbrunnen zu Trinkbrunnen. Doch als Stadtführung ist diese Tour wunderbar geeignet! Nun, am letzten Tag kennen wir auch die letzten schönen (typischen Touristen) Ecken Roms.

Der letzte Abend in bella Roma. Um einen schönen Abschluss der Fahrt zu finden, hatten Herr Jäger und Herr Brauner die Idee, den Abend als Gruppe zusammen zu verbringen. Bis dahin erahnten wir noch nicht was uns am Abend erwarten würde. Bis uns eine glorreiche Aussicht über Rom geboten wurde und unsere Blicke festigte. Trotz einiger Unstimmigkeiten wurden im Endeffekt die letzten Sonnenstrahlen auf dem Hügel genossen und zusätzlich bot sich uns der atemberaubende Ausblick über Rom. Alles in allem ein gelungener letzter Abend! Abreisetag. Mit einem weinenden und einem lächelnden Auge packen wir unsere Koffer. Das Hotelpersonal, das während unseres Aufenthaltes sehr freundlich und entgegenkommend war, verabschiedet sich von uns. Nun geht es wieder los ab nach

Deutschland. Vorfreude auf zuhause macht sich bei allen breit, dennoch werden wir das schöne warme Wetter vermissen. Zum Abschluss: Wir hatten eine unvergessliche, lustige, aufregende, erlebnisreiche Woche und wissen jetzt viel korrupter mit italienischen Restaurantbetreibern umzugehen... Hiermit wollen wir uns auch bei Herrn Brauner und Herrn Jäger für die gelungene Woche bedanken und unseren Bespaßern für die viele Geduld und deren Spontanität ein Lob aussprechen. Hoffentlich bleiben wir positiv in Erinnerung oder wenigstens einige... Alora, ciao Roma ci vediamo! (die Studienfahrtteilnehmer)



Kroatien



„Go hard or go home“: Nach 15 Stunden Busfahrt durch Deutschland, Österreich und Slowenien, kamen wir endlich in Kroatien an. Einer kurzen Pause im Hotel schloss sich ein Rundgang im beschaulichen Pula an, auf dem wir viele Sehenswürdigkeiten und Überbleibsel der römischen Antike sahen.

Der Rest des Tages stand zur freien Verfügung und wurde vom Großteil der Gruppe für einen ersten Trip zum hotelnahen Strand genutzt.

Am zweiten Tag stand ein Besuch in der Meeresschule der benachbarten Bucht an, in der wir beim Schnorcheln die heimische Tier- und Pflanzenwelt hautnah erleben konnten. Mit Netzen und Keschern durften wir, nachdem wir unter Aufsicht erste Schnorchelversuche gemacht hatten, in Kleingruppen unsere ersten Fangversuche unternehmen. Später wurden unsere Ergebnisse dann im schuleigenen Aquarium ausgestellt, bevor sie wieder in die Freiheit entlassen wurden. Einer Gruppe gelang es sogar, einen violetten Seeigel vom Boden zu lösen und an Land zu bringen.

Der darauffolgende Tag verlief ähnlich: Morgens gingen wir zu Fuß zur Meeresschule und begannen mit einem kurzen „Warmschnorcheln“. Dann startete das Highlight des Tages, das war eine Bootsfahrt zu einer etwas außerhalb liegenden Meereshöhle, in die wir hineinschnorchelten und die Korallen im Inneren bewundern durften. Nachdem wir in Gruppen eingeteilt und durch einen Vortrag zur Vegetation der Grotte vorbereitet worden waren, ging die Bootsfahrt los. 20 Minuten fuhren wir über das azurblaue Wasser, bis wir die Grotte erreichten und das Boot verlassen mussten. Über Klippen und Fels-

vorsprünge kletterten wir dann zum natürlichen Eingang der Grotte und sprangen ins Wasser. Die Mitarbeiter der Meeresschule leuchteten an verschiedenen Stellen der Höhle, um die wunderschönen Korallen und Schwämme trotz der Dunkelheit sichtbar zu machen. Am Ende dieses „Adventure-Trips“ hatten wir dann die Gelegenheit, vom 9 Meter hohen Felsdach ins Wasser zu springen. Ein unglaubliches Erlebnis!

Am nächsten Tag stand eine Busrundfahrt entlang der Westküste Istriens, also der Halbinsel Kroatiens, auf der Pula liegt, auf dem Plan. Acht Stunden lang konnten wir die wunderbare Landschaft Kroatiens beim Durchfahren betrachten und erhielten geschichtliche und landesspezifische Informationen. Für regionale Besonderheiten wurden Zwischenstopps eingelegt, so zum Beispiel für die Besichtigung der Tropfsteinhöhle „Baredine“, in die wir 60 Meter in die Tiefe hinabsteigen mussten, um Jahrtausende alte Stalagmiten, Stalaktiten und Stalagnate bewundern zu können. Ein weiteres Highlight war der Grottenolm, der hier endemisch ist. Außerdem besichtigten wir die zwei Küstenstädte ROVINJ und POREC sowie den „Limfjord“, einen Zufluss der Adria. Der Abend war wie auch die vorherigen zur freien Verfügung gestellt und wurde von der gesamten Gruppe für einen Besuch in der örtlichen Disco „Uljanik“ genutzt.

Der Freitag begann sehr früh mit einer Wanderung durch die istrische Gebirgsregion „Naturpark Učka / Karst“, in der wir in einer Schlucht 130 Höhenmeter innerhalb von zwei Stunden überwandern und Rast inmitten unberührter Natur machen durften. Bevor es auf den Rückweg zum Hotel ging, wurden wir in ein nahegeleg-



nes Naturschutzgebiet gefahren, in dem wir an wunderschönen Stränden drei Stunden baden und uns sonnen konnten.

Samstag war der Tag der Abreise. Die Abfahrt war für den späten Nachmittag geplant und so konnten wir diesen letzten Tag in kleinen Gruppen noch einmal für Aktivitäten in und um Pula nutzen, bevor es dann gegen 16:00 Uhr wieder zurück Richtung Heimat ging. Organisiert wurde die Fahrt von Frau Schulz und Herrn Halupczok. (Sandra Reinhard und Frauke Walkling)



GESELLSCHAFT FÜR SCHULFOTOGRAFIE
K.H. NOLDEN MBH

31275 LEHRTE OT HÄMELERWALD IM SONNENGRUND 12 TELEFON 05175 - 7566 FAX 05175 - 7090

Jahrgang 10 fährt nach Bergen-Belsen

Im November 2011 ist der gesamte 10. Jahrgang, geteilt in zwei Gruppen, jeweils an einem Montag ins ehemalige Lager Bergen-Belsen gefahren. Diese halbtägige Exkursion wurde im Rahmen des Religions- und des Unterrichts im Fach Werte und Normen durchgeführt.



Zu Beginn gab es eine Einführung am Modell des ehemaligen Lagers. Dort erfuhren die Schülerinnen und Schüler bereits Einiges, das ihnen bisher unbekannt war. So diente das Lager sehr verschiedenen Zwecken: Zum einen war es ein Gefangenenlager für russische Kriegsgefangene, zum

anderen aber auch ein Lager für jüdische Familien, die im Austausch mit anderen, im Ausland lebenden Personen einen ökonomischen Gewinn für die Nationalsozialisten einbringen sollten. Aufgrund dieser sehr unterschiedlichen Funktionen gestaltete sich das Leben im Lager zu Beginn seiner Existenz sehr unterschiedlich: Während es den Gefangenen am Nötigsten fehlte – sie aßen sogar die Rinde von den Bäumen vor Hunger –, wurden die potenziellen Austauschfamilien relativ gut versorgt und waren vom Elend des Lagers weitgehend abgeschirmt. Dies geschah natürlich im Hinblick auf einen möglichen Austausch ins Ausland, denn so konnten diese Personen nichts Negatives von den deutschen (Gefangenen-) Lagern berichten, weil sie im Wesentlichen keine solchen negativen Erfahrungen gemacht hatten. Für die russischen Gefangenen hingegen bedeutete das Leben im Lager mehr ein Warten auf den Tod. Sie hatten keine Unterkünfte und mussten auch bei strenger Kälte auf dem bloßen Boden schlafen. Sie wurden gequält, indem den halb Ver-

hungerten Essen hingeworfen wurde, das aber zugleich von bewaffneten Soldaten bewacht wurde; so hatten die Menschen nur die Wahl, entweder zu verhungern, angeschossen oder sogar erschossen zu werden. Zudem dienten sie den Menschen aus der Umgebung als Ziel des „Sonntagsausflugs“: Dort auf der anderen Seite des Zaunes sah man Menschen, die sich in all ihrer Todesangst, Verzweiflung und auf der Suche nach irgendetwas Essbarem so benahmen, wie man sie sich landläufig gemäß der nationalsozialistischen Rassenlehre vorstellte: nämlich wie Menschen einer unteren Stufe oder gar wie Tier-Menschen.

Aber nicht nur auf diese beiden Funktionen als Kriegsgefangenen- und als Austauschlager blieb das Lager Bergen-Belsen beschränkt: Im Verlauf der nationalsozialistischen Herrschaft wurde es zum sogenannten Evakuierungslager und nach dem Krieg diente es als Lager für „displaced persons“. Vor allem während der Zeit der Nutzung als „Evakuierungslager“ waren die hygienischen Bedingungen und die Versorgung der Gefangenen katastrophal; es gab so gut wie nichts zu essen, das Lager war völlig überfüllt und wurde immer voller, je weiter die Räumung der verschiedenen Lager im Osten des „Reiches“ voranschritt. Im Zuge dieser Räumungen kam die wohl berühmteste Gefangene des Lagers Bergen-Belsen, nämlich Anne Frank, zusammen



mit ihrer Schwester Margot aus Auschwitz nach Bergen-Belsen. Beide starben an der im Lager grassierenden Krankheit Typhus, kurz bevor das Lager durch die Briten am 15. April 1945 befreit wurde.

Bergen-Belsen ist kein Vernichtungslager in dem Sinne wie Auschwitz-Birkenau gewesen, in dem die Menschen systematisch ermordet wurden, sondern in Bergen-Belsen starben die Menschen durch Verhungern, an Krankheiten, an allgemeiner Schwäche. Wie grausam dennoch das Leben im Lager war, lässt sich nur erahnen: So stellte man nach der Befreiung des Lagers fest, dass die Erde 40 cm tief durchwühlt war, offensichtlich auf der Suche nach Essbarem. All die Toten wurden nicht bestattet, sodass es sogar zu Kannibalismus unter den Gefangenen kam und die sowieso schon grassierenden Krankheiten noch weniger eingedämmt werden konnten. Toiletten existierten nur in Form eines langen, ca. 2 Meter tiefen Schachtes, den sogenannten Latrinen, etwas außerhalb der Baracken im Wald gelegen. Um dort aber die Notdurft verrichten zu können, mussten sich die Menschen schon nachts um zwei Uhr in der Schlange anstellen, was für völlig entkräftete, unternährte Menschen eine Tortur bedeutet; den Wald anstelle der Latrinen zu benutzen, war streng verboten. Da es viel zu wenig Schlafplätze gab, nutzten Menschen andere, schwächere Menschen als „Matratze“, sodass

nicht wenige durch Ersticken zu Tode kamen. Nach der Befreiung des Lagers Bergen-Belsen am 15. April 1945 starben bis Mai 1945 weitere 13.000 Menschen. Wie viele Menschen insgesamt in Bergen-Belsen ihr Leben verloren haben, ist nicht sicher zu sagen, da die schriftlichen Unterlagen darüber vernichtet wurden. Man geht davon aus, dass es sich insgesamt um 50.000 bis 52.000 Menschen handelt.

Von all diesem Elend zeugt die sehr informative Dauerausstellung im Museum Bergen-Belsen, in der vor allem Interviews mit Menschen erschüttern, die dieses Lager überlebt haben. Auf dem Gelände finden sich keine Baracken mehr, weil diese aufgrund der Verseuchung nach der Befreiung abgerissen werden mussten; jedoch lassen sich die Ausmaße des Geländes nach wie vor gut erkennen. Auf unserem Gang über das Gelände erschien es uns eigenartig, dass die Ausführungen der Gruppenleiterin durch Schüsse vom nahe gelegenen Truppenübungsplatz unterbrochen wurden. Uns befremdete dieses Geräusch, das wir primär mit den Schrecken von Krieg in Verbindung brachten. Darauf angesprochen, erzählte die Leiterin vom Besuch einer ehemaligen Gefangenen, für die dieses Geräusch positiv besetzt war, denn für die Gefangenen war es ein Hoffnungszeichen für ihre baldige Befreiung durch die alliierten Truppen.

Ein bisschen diente auch das Wetter der Verstärkung der Eindrücke: Da wir ja im November nach Bergen-Belsen gefahren waren, ist es uns auf unserem Gang über das Gelände recht kalt geworden, und es war noch weniger vorstellbar, wie Menschen ohne Schutz eine solche Gefangenschaft überleben konnten. Die Auswahl der Stimmen von Schülerinnen und Schülern geben die Eindrücke wieder, die die Gedenkstätte Bergen-Belsen auf unsere Gruppe hinterlassen hat:

„Der Aufenthalt in Bergen-Belsen war (für mich) sehr bewegend. Man weiß jetzt zu schätzen, dass man heute lebt und nicht damals. Ich denke, für uns ist es, selbst nach Bergen-Belsen, noch schwer vorstellbar, dass es wirklich so brutal war.“

„Ich fand es sehr informativ. Mich hat besonders die Stimmung beeindruckt, denn es war kalt und neblig und daher konnte man sich gut



in deren Lage versetzen. Außerdem fand ich es schockierend, weil man sich das ganze Ausmaß gar nicht vorstellen konnte.“

„Ich fand den Ausflug sehr informativ. Jedoch konnte ich mir fast nichts im Museum angucken. Also wäre ein wenig mehr Zeit gut gewesen.“

„Es war sehr interessant! Es gab viele Informationen und durch Bilder, Filme und ein Modell des Geländes konnte man sich alles sehr gut vorstellen. Auch durch die Geräusche des Nato-Truppenübungsplatzes war die Stimmung sehr gedrückt und man hatte auch durch die Kälte das Gefühl, man wär' dabei!“

„Mein Eindruck von Bergen-Belsen ist gut, weil es immer noch was anderes ist, direkt vor Ort zu sein, als nur Filme etc. anzugucken. Es war sehr informativ, obwohl die Zeit hätte länger sein können. Mich persönlich berührte es sehr und ich war den Rest des Tages noch davon benommen und nachdenklich.“

„Ich fand den Ausflug nach Bergen-Belsen zwar etwas kurz, jedoch wurde die Brutalität in den Vorgängen und Geschehnissen, die dort stattgefunden haben, klar und die Interviews der Betroffenen ließen einen das Leid erst wirklich erkennen. Sicher ist, dass so etwas nie wieder passieren darf!“ (Manuela Schucht)



GESELLSCHAFT FÜR SCHULFOTOGRAFIE K.H. NOLDEN MBH

31275 LEHRTE OT HÄMELERWALD IM SONNENGRUND 12 TELEFON 05175 - 7566 FAX 05175 - 7090

Exkursion des Jahrgangs Q1 nach Liesborn



Im Rahmen des verbindlichen Themas für das Zentralabitur 2013 haben im November 2011 die beiden evangelischen Religionskurse des Jahrganges Q1 das Museum der Abtei Liesborn bei Lippstadt besucht. Dieses Museum zeichnet sich durch eine Vielzahl

von Kruzifixdarstellungen aus. Da die Behandlung von Jesusdarstellungen verbindlich vorgeschrieben ist, bot sich ein ganztägiger Ausflug ins Westfälische geradezu an.

Beide Kurse erhielten separat voneinander eine kompetente Führung, auf der die verschiedenen Epochen und ihre Ausdrucksweisen sehr deutlich wurden. Während die frühen, romanischen Jesusdarstellungen von einem Weltenherrscher und König zeugen, zeigen die gotischen Kruzifixe manchmal einen fast schon abstoßend ekelhaft leidenden Menschen. Besonders das sogenannte Pestkreuz fiel in diesem Zusammenhang auf, das durch die herabhängenden Fleischfetzen den einen oder die andere dazu brachte, lieber doch den Blick abzuwenden. Die Kruzifixe aus der Zeit der Renaissance versuchen dagegen, in der Mimik, Körperhaltung oder Gestik die göttliche und die menschliche Seite Jesu zu vereinen. Die Moderne jedoch lässt sich in Bezug auf die Gestaltungsviel-



falt kaum eingrenzen und bietet Raum für Interpretationen: So fanden sich klassische Kreuze und solche, die auf besondere Weise abgewandelt waren: Ein leeres Kreuz, gestaltet von der Düsseldorfer Künstlergruppe New Rose Factory, schwebte über einer auf dem Boden liegenden Dornenkrone und einem Zettel mit der Aufschrift: „Bin weder über Handy noch E-Mail erreichbar.“ Ein anderes trug den Titel „Urtext“ und war ganz und gar mit dem griechischen Text des Neuen Testaments umwickelt. Ein weiteres bestand nur aus aufgeschnittenen Coca-Cola-Dosen. Aber nicht nur Kreuze, sondern auch andere Darstellungen regten zum Nachdenken an: Doris Pollatschek gestaltete das „Triptychon für Auschwitz“, mit dem sie die anklagende Frage erhob, wo denn Gott in Auschwitz gewesen sei. Nach einer Mittagspause, in der einige Schüler und Schülerinnen un- freiwillig zu Vegetariern und Vegetarierinnen wurden (weil nämlich der Pizzaservice statt sechs vegetarischen ausschließlich vegetarische Pizzas brachte), arbeiteten die Gruppen an der Beschreibung und Deutung von zwei von ihnen ausgewählten Exponaten. Diese Arbeiten dienten im Dezember dazu, einen Weihnachtsgottesdienst zu gestalten, der allgemein auf ein positives Echo stieß und durch den noch einmal deutlich wurde, dass der Besuch von außerschulischen Lernorten ein wichtiger Bestandteil des Schullebens sein sollten! (Manuela Schucht)



Bläserklasse 8e beim NDR



Wir besuchten am Mittwoch, den 22. 02. 2012 mit unserer Klassenlehrerin Frau Reich die Radiophilharmonie in der Nähe des Maschsees in Hannover, nachdem wir uns schon ein halbes Jahr zuvor die letzten Eintrittskarten für dieses besondere Konzert sichern konnten. Bevor wir in den großen Saal zum Orchester geführt wurden, präsentierte uns Susanne Grünig, eine Mitarbeiterin des NDR, per Beamer die Geschichte der Filmmusik, genannt „Echte Helden- Musik für

stark Applaus. Nach einer kurzen Pause wurde uns unter der Leitung des erfolgreichen Dirigenten Frank Strobel und des sehr erfahrenen, aber an diesem Vormittag etwas zerstreut wirkenden Moderators Herbert Feuerstein die Generalprobe des aus Blas-, Streich- und Schlaginstrumenten bestehenden Orchesters präsentiert. Es spielte etwa eine Stunde lang bekannte Filmmusik aus „Mission Impossible“ von Lalo Schifrin (*1932), aus „Die Abenteuer des Robin Hood“ von Erich

die Leinwand“, angefangen bei Schwarz-Weiß-Stummfilmen, die früher nur mit Musik untermalt wurden, bis hin zu den Filmen, wie wir sie heute kennen. Ein paar Freiwillige der etwa 250 angelegten Schüler konnten mit Hilfe verschiedener Rhythmusinstrumente einen Ausschnitt des ersten Mickey-Mouse-Films aus dem Jahre 1928 musikalisch begleiten und bekamen dafür laut-



GESELLSCHAFT FÜR SCHULFOTOGRAFIE
K.H. NOLDEN MBH

31275 LEHRTE OT HÄMELERWALD IM SONNENGRUND 12 TELEFON 05175 - 7566 FAX 05175 - 7090